

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 15

Artikel: Naturwissenschaftlicher Kalender - Mai
Autor: Schinz, Julie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Straßenverkauf, der Altstoffsammlung, im Landdienst usw., sie korrespondieren mit ihren Patenkindern im vielgeprüften Nachbarland, sie suchen den Ausdruck für ihre Gedanken über das Staatsleben, über Zeitungs- und Radiomeldungen.

« Helfen, dienen, Freude bereiten » klingt durch all diese größeren und kleineren Arbeiten unserer Schüler. Sie alle wollen sich als echte Schweizer bewähren. An uns, den Lehrern und Lehrerinnen, liegt es, dies aufrichtige Wollen zu erhalten und die Wege zu zeigen, es in die Tat umzusetzen.

M. Wd., St. Gallen.

Naturwissenschaftlicher Kalender — Mai

Tiere. Im Mai kehren die letzten Brutvögel in die Heimat zurück; Feld und Wald sind alsdann voller Vogelsang. Aus dem Laubwald erschallt der schöne Flötenruf « ho-i-o-hio » des *Pirols*, der wegen seines gelb und schwarzen Gefieders auch Goldamsel genannt wird. Eines Tages sind die dunklen *Mauersegler* plötzlich am Nistplatz eingerückt (oft schon Ende April). Unzählige Male stößt der *graue Fliegenschnäpper* von seinem Sitzplatz aus nach Insekten. Aus Busch und Laubwald ertönt der vollendet reine Gesang der *Gartengrasmücke*. Im lichten Buchenwald balzt der *Gartenlaubvogel*. Der *rotrückige Würger* erscheint in Feldhecken, und im Ried knarrt der *Wachtelkönig*, während der *Sumpfrohrsänger* aus dem Schilfdickicht mit Geschick und Ausdauer den Gesang vieler Vogelarten nachahmt.

Der Gesang unserer Brutvögel variiert sowohl in Qualität als auch in Quantität, vom rauhen Schnarren des *Wachtelkönigs* bis zum vollendeten Gesang der *Gartengrasmücke* und der *Nachtigall*. Im Wonnemonat singt die letztere den ganzen Tag, wenn auch ungleich seltener die ganze Nacht. Gegen das Monatsende nimmt leider der Gesang mancher Fröhsänger schon wieder ab. Aus den Eiern, die im April gelegt wurden, schlüpfen Nestjunge, ewig hungrige, fortwährend der Pflege bedürftige Lebewesen. Die Mühe und Arbeit der Eltern nimmt täglich zu, bis die Jungen selbständig geworden sind. Man höre nur einmal den jungen, braunen *Staren* zu, mit welcher Eindringlichkeit sie den Eltern rufen, wie sie unablässig Futter betteln, trotzdem sie groß und stark genug wären, für sich selber zu sorgen. Und gar die flüggen *Zaunkönige*, wie sie sich aufblasen, das winzige Schwänzlein stellen und mit schwirrenden Flügelchen der gehetzten Mutter den weit offenen Rachen entgegenstrecken. Die jauchzenden Rufe und den brausenden Balzflug der *Kiebitze* bewunderten wir anlässlich der Frühlings- exkursion, jetzt hüten und verteidigen die äußerst wachsamen Vögel ihren Brutbezirk gegen alle Eindringlinge. Erscheint eine Krähe, so erhebt sich die ganze Kiebitzschar und setzt sich gemeinsam zur Wehr, bis der Schwarzrock den Rückzug angetreten hat. Gegen Monatsende kann der wunderbare Abendflug der *Mauersegler* beobachtet werden. Erst fliegen sie « niedrig », in Gesellschaft der Fledermäuse, bei Einbruch der Dunkelheit jagen sie schreiend zwischen den Gebäuden hin und her, bis sie schließlich kreisend in unsichtbaren Höhen verschwinden, aus denen nur noch schwache Rufe gehört werden. Wenn sie Junge haben, so kommen sie manchmal in mond- hellen Nächten um Mitternacht mit Futter im Schnabel zum Nestplatz zurück.

Im Mai haben *Eichhörnchen*, *Marder*, *Wiesel*, *Maulwurf*, *Iltis* usw. Junge. Es ist ein hoher Genuß, das Spiel dieser jungen Säuger zu belauschen. Neben vielen andern Schmetterlingen entzücken *Perlmutterfalter*, *Tagpfauenauge* und verschiedene *Waldwiesen-Vögelchen* das Auge.

Wildwachsende Pflanzen. Von den verschiedenen Orchideen blühen im Mai : *Kleines Knabenkraut* (trockene und feuchte Wiesen); *männliches Knabenkraut* (Waldränder, mäßig feuchte Wiesen); *Purpur-Kn.* (Waldwiesen, buschige Hügel); *Helm-Kn.* (Waldwiesen, buschige Berghänge); *fleischfarbiges Kn.* (feuchte Wiesen); *geflecktes Kn.* (Sumpfwiesen, Wälder, Gebüsche, Wiesen); *breitblättriges Kn.* (feuchte Wiesen); *Insektenorchis* (sonnige Triften, Magerwiesen).

Weißdorn, *Vogelbeerbaum*, *Kastanie*, *Goldregen* und wilder *Schneeball* erfüllen die Landschaft mit Schönheit und Wohlgeruch.

In stillen Wassern und kleinen Tümpeln erscheinen die strahlenförmig angeordneten Blättchen des *Wassersterns* sowie die grünen Kolonien der winzigen *Wasserlinse*. An Gräben leuchtet die goldene *Sumpf-Dotterblume* neben verschiedenen *Hahnenfußarten*.

Julie Schinz.

Silberhoor, wärchigi Händ,
es Läbe voll Sorg und Freud.
E Liebi, es Liecht, wo nie vergoht,
wo mi Wäg, mi Sinn betreut.
I chan es Glück durs Läbe träge :
Muetersäge.

F. Ringier, Zofingen.

Sophie Hämmerli-Marti †

Wer, wie ich, die greise Dichterin tagtäglich zur selben Stunde, von ihrem Stock leise gestützt, die Stirne voraus, die Augen in unbekannte Weiten gerichtet, durch dieselbe Straße am Hang des Zürichberges eilen — ja, eilen sah — denn es war ihr auch im Alter von 74 Jahren nicht gegeben, sich langsam und gemächlich zu bewegen — der kann es kaum begreifen, daß sie nicht mehr ist — daß dieses aufleuchtende Augenpaar erlosch — daß das leise Aufklopfen jenes Stockes verstummte. Man geht durch die Straße und ist allein.

Sophie Hämmerli-Marti, unsere einstige Aargauer Kollegin, die verdiente Wegbahnerin der Mundartdichtung, die in meisterhafter Schlichtheit und Selbstverständlichkeit Glück und Leid des menschlichen Lebens in letzter ausgereifter Prägung in ihre Verse zu bannen vermochte, ist am 19. April in ihrem Heim in Zürich gestorben.

Dur d Schybe zündt de Morgestärn,
Di ganz Nacht het er gwachet.
Bis ob em große Sunnefüür
Sy Heiteri verwachet.

O chönnt i stärke so wi du :
E Schyn geh uf der Ärde,
Und denn vo euser Wälteseel
Usglösch und agno wärde !

So redet die Dichterin in ihrem letzterschienenen Bändchen : Rägeboge.

S isch höher as d Sterne,
Und teufer as s Meer,
Was müeßt mer au afo,
Wenn d Liebi nid wär !